

faltigkeit jener dialektischen Standpunkte zusammen, die bei aller ihrer Verschiedenheit untereinander dennoch darin übereinstimmen, daß sie in der Dialektik nur ein Hilfsmittel, nur eine Methode, nur einen Durchgangspunkt für die Erreichung der absoluten Einheit erblicken. Sie betrachten also die Dialektik nur als einen relativen Prozeß und lassen ihn in der Absolutheit der Welteinheit „aufgehoben“, beseitigt sein. Für sie alle, und darin spricht sich ihre Gemeinschaft aus, bildet die Dialektik ein Werkzeug im Dienste der Harmonie und der absoluten Einheit der Substanz. Nicht der Dialektik — und auch nicht der Freiheit, wie zu zeigen sein wird — billigen sie den logischen und den metaphysischen Primat zu. Nach jenen genießen die Idee der absoluten Einheit und der absoluten Harmonie die Geltung der Apriorität. Die Dialektik hingegen ist ihnen nur eine Form, um diese Einheit und Harmonie zu gewinnen; sie ist ihnen im Grunde doch nur ein Spiel des Geistes, an dessen Abrollen der Geist sein Gefallen hat, das er sogar notwendig gebraucht, um sich zu entfalten, um sich zu verwirklichen, das er aber einstellt, sobald er wieder „zu sich selber“ gekommen ist. Die Substanz des Geistes selber geht nach ihnen in die Dialektik nicht ein, sie wird von ihr nicht berührt, nicht aufgelockert, nicht in Frage gestellt. Der Sieg der Einheit und der Harmonie ist ihnen a priori sicher, und deshalb ist ihnen auch die „Aufhebung“ der Dialektik a priori sicher. Man könnte sie vielleicht auch als Vertreter einer harmonistisch-harmonisierenden Dialektik bezeichnen: Sie sind — sit venia verbo — der Dialektik gegenüber nicht Dialektiker, sondern Harmoniker; sie sind undialektische Dialektiker. Das soll der Ausdruck „klassische Dialektik“ besagen.

Für uns dagegen handelt es sich darum, die ewige Dialektik in der Dialektik anzuerkennen und aufrechtzuerhalten und diese Ewigkeit der Dialektik auf den verschiedensten Gebieten aufzudecken. Für uns ist die Dialektik gleichfalls ein „Spiel“. Aber kein Spiel nur am Außenrande der Substanz, nur an ihrer Oberfläche, sondern dieses dialektische Spiel ist uns die Substanz selber. In ihm „erscheint“ das „Wesen“ der Dinge nicht bloß, so daß Wesen und Spiel auseinanderfielen oder wenigstens methodisch voneinander geschieden werden könnten, sondern nach der hier verfochtenen Auffassung decken sich „Erscheinung“ und „Wesen“ der Dialektik, decken sich „Spiel“ und „Substanz“. Sie decken sich eben in — dialektischem Sinne! Das heißt: Die Erfassung der Dialektik im dialektischen Geiste, die Erfassung der Dialektik als Dialektik über-